

# VERVOLKT

VerVolkt ist ein  
Sammlungsprojekt:  
Ihr Wissen und  
Ihre Erinnerungen  
können für uns  
Forschungsansatz  
werden!

## Dieses Projekt kann Spuren von Nazis enthalten!

Mit dem Ausstellungsprojekt „**VerVolkt**“ will das Stadtmuseum Memmingen aufmerksam machen auf Antisemitismus in unserer Gesellschaft. Aufmerksam machen auf das, was nie wirklich weg war; aber vor allem soll das Projekt erinnern. Erinnern an die Verfolgten und an die Opfer des Nationalsozialismus in Memmingen und dem Unterallgäu.

Die Open-Air-Ausstellung hier am Martin-Luther-Platz zeigt Opfergruppen und Verbrechen der Nationalsozialisten in Memmingen und dem Allgäu sowie rechtsradikale Strömungen heute.

Bereits 1920 zeichneten sich in Memmingen Vorboten antisemitischer Ausgrenzungen ab, bis hin zu nationalistischem Terror. In den Jahren nach 1933 wurde durch Maßnahmen der Entrechtung und Ermordung von Juden deutlich, dass das jüdische Deutschtum in Memmingen keine tragfähige gesellschaftliche Basis hatte.

Memmingen rühmte sich 1942, während des NS-Regimes als „judenfrei“, rund um die Stadt gab es zahlreiche „Musterdörfer“, und bis heute wird nicht nur auf dem Land über Opfer und Täter geschwiegen.

Waren die Nazis vielleicht nie wirklich weg? Antisemitismus und die Auswirkungen rechter Gedankenlosigkeit sind allgegenwärtig und dürfen nicht ungeachtet bleiben.

Die Ausstellung hegt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – im Gegenteil. Die Ausstellungseröffnung ist die Initialzündung für ein Forschungs- und Sammlungsprojekt. Erinnerungsstationen, Partizipationsstelen und -boxen ermöglichen, dass die Besucher:innen ihr Wissen über Verfolgung, Rassismus, Einzelschicksale einbringen können.

**„Nur wer sich erinnert, kann friedvolle Zukunft gestalten.“** Daniel Günther

Der Klick zum Film:  
„Juden sind  
hier erwünscht“



©Julie Madlener;  
Stadtmuseum Memmingen



## Bücher- verbrennung 10. Mai 1933

Der nationalsozialistische Berliner Bibliothekar Wolfgang Herrmann arbeitete seit längerem an einer „Schwarzen Liste“ von Büchern. Darin verzeichnet waren „verbrennungswürdige Bücher“, die „wider dem deutschen Geist“ seien.

Die Deutsche Studentenschaft verbrannte am 10. Mai 1933 erstmals öffentlich Bücher, die auf dieser Liste verzeichnet waren. Diesen koordinierten, von verschiedenen nationalsozialistischen Gruppen logistisch unterstützten und vom Rundfunk begleiteten Aktionen, folgten Bücherverbrennungen nach gleichem Muster in ganz Deutschland.

Das Zusammenspiel aus ideologisierten Akademikern, Schreibtischtätertum, brutalen Gewaltmenschen und Heroisierung dieser Aktionen durch die Presse bereitete den Weg zur physischen Vernichtung von Menschen.

Heinrich Heine hatte bereits in seiner 1823 veröffentlichten Tragödie „Almansor“ geschrieben:

*„Dort wo man Bücher verbrennt,  
verbrennt man auch am Ende Menschen.“*

Michael Trieb

**Ausstellung in der Stadtbibliothek  
14.07.2021 – 28.08.2021**



Der Klick zum Film:  
Die Zerstörung der  
Memminger Synagoge



## Jüdisches Leben in Memmingen

Seit dem Mittelalter war die Einwohnerschaft einer jüdischen Bevölkerung in Memmingen stark eingeschränkt oder gar vollständig unterbunden. Eine rechtliche Gleichstellung vollzog sich erst mit der Liberalisierung des 19. Jahrhunderts. 1862 begann eine beständige Ansiedlung jüdischer Bewohner und Bewohnerinnen in der Stadt. 1875 konnte eine eigene israelitische Kulturgemeinde gegründet werden. 1895 wurde mit 231 Personen ein Höchststand an jüdischen Einwohnern in Memmingen erreicht. 1909 kam es zum Bau einer stattlichen Synagoge am Schweizerberg.

Der überwiegende Teil der Memminger Juden betätigte sich im Handel mit Textilien, Getreide und Vieh. Einige bauten mit großem Engagement Warenhäuser und Fabriken für die Herstellung von Textilwaren, Aluminium und Käse auf. Ihr Erfolg trug zur wirtschaftlichen Blüte der Stadt bei.



Synagoge am Schweizerberg. Erbaut 1909 nach Entwürfen des Frankfurter Architekten Max Seckbach. Geschändet am 10. November 1938. Abgerissen in den Folgemonaten.

©Stadtarchiv Memmingen

Einer mehr und mehr gelingenden Integration folgte, unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, die totale Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung bis hin zur völligen Vernichtung. Der Verdrängung aus ihren Berufen folgte der Verlust der bürgerlichen Rechte. Die Vertreibung aus ihren Wohnstätten war der Vorbote der menschenverachtenden Deportation in die Vernichtungslager. Von 161 jüdischen Frauen, Männern und Kindern, die 1933 in Memmingen lebten, wurden 109 ermordet. Wer dem Tode entkommen wollte, musste die Stadt verlassen.

Hans-Wolfgang Bayer



Der Klick  
zum Film:  
Jüdisches Leben  
in Memmingen

„Wilhelm Rosenbaum Memmingen. Allgäuer Molkereien“ (Briefkopf) nach 1906.

Einer der größten Großhandelsbetriebe in Memmingen war die Firma Wilhelm Rosenbaum. Neben seiner Wohnvilla am Kaisergraben errichtete Rosenbaum ein modernes, mehrgeschossiges Lagergebäude, in dem Milch- und Käseprodukte verarbeitet und zwischengelagert wurden.



## Jüdisches Leben in Fellheim

Von 1670 bis 1942 existierte in Fellheim eine jüdische Landgemeinde, von denen es viele in Schwaben gab. Bis 1830 stieg die Zahl der in Fellheim lebenden Juden auf 500 Personen an, so dass 70 Prozent der Ortsbevölkerung Juden waren, die friedlich mit den katholischen Christen zusammenlebten. Die Juden verfügten über eine Synagoge, einen eigenen Begräbnisplatz, der sich in der Mitte des Ortes hinter der Synagoge befand, eine eigene Metzgerei, ein Ritualbad und eine Schule. Dadurch war ein umfassendes religiöses Leben für Juden in Fellheim möglich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte eine starke Abwanderung von Juden aus

wirtschaftlichen Gründen in die umliegenden Städte, vor allem nach Memmingen. Um 1900 lebten nur noch 27 Juden in Fellheim. Die jüdische Schule wurde 1911 geschlossen, das Ritualbad 1920 abgerissen. Während der NS-Zeit wurden die Synagoge und der Friedhof in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 geschändet. 13 Fellheimer Juden konnten Deutschland bis 1939 noch verlassen. Im März und im Juli 1942 wurden die letzten 13 Fellheimer Juden nach Osten deportiert und dort ermordet. Seitdem leben keine Juden mehr in Fellheim.

Christian Herrmann



# Voice of Anger: Der rechte Untergrund im Allgäu

Ein Anhänger von Voice of Anger bewacht den Parkplatz, als die Skinheads im April 2019 den Geburtstag von Adolf Hitler in ihrem Clubhaus feiern. Eines ihrer KFZ-Kennzeichen verrät die ungebrochene Sympathie mit dem vor 20 Jahren verbotenen Neonazi-Netzwerk Blood&Honour. Später am Abend greifen die Hitler-Fans Journalisten an.

©Allgäu rechtsaußen

Bis heute feiert die Allgäuer Neonazi-Skinhead-kameradschaft Voice of Anger am 20. April „Führergeburtstag“ und huldigt öffentlich NS-Tätern. Sie ist die größte Neonazigruppe Süddeutschlands, wobei sich ihr Rekrutierungs- und Aktionsradius weitgehend auf das Allgäu mit Zentrum Memmingen und Umland beschränkt. Dennoch kommt der Gruppe internationale Bedeutung im Milieu des militanten Netzwerks Blood&Honour (B&H, „Blut und Ehre“) zu, das im Jahr 2000 in Deutschland verboten wurde, aber weiter aktiv ist. Ohne dieses Netzwerk

wäre der Terror des NSU so nicht denkbar gewesen. Auch zu Combat 18 („Kampf für Adolf Hitler“), dem bewaffneten Arm von B&H, bestehen Kontakte. Die hiesige Skinheadszene hat ihre Wurzeln in Strukturen, die schon in den 90er Jahren wegen gewalttätiger Aktionen und NS-Agitation verboten wurden. Im Allgäu stählen sich ihre Anhänger in Kampfsportstudios, im Ausland trainieren sie an einem Schießstand mit Handfeuerwaffen. Als Ziel dienen dabei auch Fotos jüdischer Geistlicher.

Sebastian Lipp



So feiern Anhänger:innen von Voice of Anger Geburtstag.



Voice of Anger beim Schießtraining mit Faustfeuerwaffen. Als Zielscheiben dienen offenbar Bilder jüdischer Geistlicher.

# Oldschool Records: Soundtrack zu Rassenkrieg und Nationalsozialismus



Im Sortiment von Oldschool Records gibt es neben Musik massenhaft Klamotten mit Bekenntnissen zu Nationalsozialismus und Gewalt. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei auch Schlagstöcke. (Bild: Polizeipräsidium Schwaben Süd/West)

„Ein junges Volk steht auf“, einst Propagandalied der Hitlerjugend, „Die Fahne hoch“, erst Kampflied der SA, dann Hymne der NSDAP... Heute werden sie von Bands wie „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“ oder „Blitzkrieg“ neu vertont und vom Unterallgäuer Plattenlabel Oldschool Records aus Bad Grönenbach in aller Welt vertrieben und zum Teil sogar selbst produziert. In Titeln wie „Über Gräber vorwärts“ oder „Sturm über Europa“ wird Rassenideologie verbreitet, der Nationalsozialismus verherrlicht und „zur Tat“ aufgerufen. Auch militante Neonazigruppen wie

Blood&Honour und Combat 18 werden gefeiert. In Döner-Killer wurde sogar der NSU, noch vor dessen Selbstenttarnung, besungen. Der verantwortliche Plattenproduzent ist zugleich Kopf der Neonazi-kameradschaft Voice of Anger. So vernetzt er die Szene weltweit: Er schickt Bands nach Südamerika und holt internationale Stars zu Konzerten ins Allgäu, auf denen Rassenkrieg und Nationalsozialismus propagiert werden.

Sebastian Lipp

Der Klick  
zum Film:  
Neue Nazis  
im Allgäu





## Braune Biohöfe: Grün umrankte rechtsradikale Ideologie

In der Allgäuer Ökoszene etabliert sich zunehmend ein einflussreiches Netzwerk grün getarnter, aber im Kern brauner Akteure. Hinter manch „grünem“, permakulturell-ökologischem Vorzeige-projekt verbergen sich reaktionäre und völkische Ideologien. In der Szene findet auch das Familienlandsitz-Konzept der völkischen und antisemitischen Anastasia-Bewegung Anhänger. Ihnen geht es nicht bloß um gesunde Lebensmittel oder ein „Zurück zur Natur“. Man beschäftigt sich auch mit germanischen Runen, mit den Ahnen und deren archaischen Gesellschaftsformen, verbreitet antisemitische Weltverschwörungslegenden und völkisch-nationalistische Revolutionsromantik. Dabei geben sich die Vertreter dieser Strömungen in der Öffentlichkeit ganz bewusst als harmlose Ökos – teils erschreckend erfolgreich.

Sebastian Lipp



So unscheinbar kommt der einstige Anastasia-Landsitz in Unterthingau daher. Doch hinter der grünen Fassade wird braunes Gedankengut verbreitet.



Der Klick zum Film:  
Reichsbürger,  
braune Bio-Höfe,  
Querdenker



In Memmingen werden Blumen und Kerzen im Gedenken an Peter Siebert und alle anderen Opfer rechter Gewalt niedergelegt.

©Allgäu rechtsaußen

## Rechte Gewalt: Systematisch Terror verbreiten

Hanau 2020, Halle 2019, München 2016, Kassel 2015 – diese Daten markieren nur einige der jüngsten antisemitisch, rassistisch und frauenfeindlich motivierten Mord- und Terroranschläge. Zwischen 2000 und 2007 ermordete der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) neun Migrant:innen und eine Polizistin, verübte 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge und 15 Raubüberfälle. Bundesweit sind allein seit 1990 mehr als 200 Menschen der rechtsradikalen Straßengewalt zum Opfer gefallen. Dazu gab

es hunderte Brandanschläge, u.a. auf Unterkünfte von Asylsuchenden. Voice of Anger trainiert in Memmingen Kampfsport und im Ausland an Schusswaffen. Auch in der Region kommt es immer wieder zu rassistisch motivierten Brandanschlägen und teils tödlichen Übergriffen. Die Täter sind Neonazis. Angst und Terror zu verbreiten war schon die Taktik der SA, die als nationalsozialistischer Schlägertrupp auftrat und gezielt politische Gegner angriff.

Sebastian Lipp



©Allgäu rechtsaußen

„Rassismus tötet“: Nach einem Neonaziaufmarsch in Obergünzburg gedenken Nazi-Gegner der Opfer von Rassismus.



©Allgäu rechtsaußen

„Remembering means fighting“: Seit Jahren kämpfen vorwiegend junge Leute in Memmingen für die Anerkennung von Peter Siebert als Todesopfer rechter Gewalt und gedenken der mehr als 200 Personen, von denen wir wissen, dass sie seit 1990 rechter Gewalt zum Opfer gefallen sind.



©Allgäu rechtsaußen

## Querdenken: Durchlauferhitzer zu Antisemitismus und Umsturz- phantasien

So wie hier in Memmingen wird bei Querdenkern häufig die Schoah relativiert und die Opfer verhöhnt, indem man sich als gleichermaßen wie die Juden im Dritten Reich Verfolgte und die BRD als vergleichbares Terror-Regime darstellt.

Unter dem Stichwort QAnon wärmt Musiker Xavier Naidoo die alte Legende vom jüdischen Ritualmord wieder auf. Vegan-Koch Attila Hildmann behauptet, „die Juden“ wollten die „deutsche Rasse auslöschen“ oder durch Corona einen globalen Völkermord herbeiführen. Solche Ideen fallen bei sogenannten Querdenker:innen auf fruchtbaren Boden. Auch im Allgäu entpuppt sich die Bewegung gegen die Corona-Maßnahmen, die auch im Allgäu als Sammelbecken von Neonazis, rechten Verschwörungsideolog:innen über Esoteriker:innen bis in bürgerliche Kreise hinein.

Das erste Jahr Corona hat deutlich gezeigt: Letztere stoßen zunächst unbedarft aus einer Unzufriedenheit mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu den Protesten, die dann vielfach als Durchlauferhitzer für eine rasante Radikalisierung wirken. Kaum jemand stört sich noch an Reden, die Nazis willkommen heißen, die Schoah relativieren, aber die BRD als Terror-Regime ähnlich des Dritten Reiches darstellen – und von „Partisanenkrieg“ und Umsturz träumen.

Sebastian Lipp



Der Klick zum Film:  
Reichsbürger,  
braune Bio-Höfe,  
Querdenker



In Querdenken-interner Kommunikation ruft man unwidersprochen zum Umsturz auf, wähnt sich im Partisanenkrieg und spricht von standrechtlichen Erschießungen – inklusive Reichsbürger-Thesen und antisemitischer Verschwörungsideologien.



## Oldschool Records: Von „Zerschlagung“ keine Spur

Von den von der Polizei festgestellten mehr als 900 Straftaten durch die Verbreitung neonazistischer Musik, bleibt vor Gericht and voll übrig.

Von 2014 bis 2020 läuft ein Verfahren gegen Oldschool Records in Bad Grönenbach. Von hier aus werden Kunden in ganz Europa mit der Musik rechts-radikaler Bands versorgt. Bei einer Razzia wird einschlägiges Material sichergestellt. Doch von einer „Zerschlagung“, wie die Augsburger Allgemeine berichtete, kann keine Rede sein. Ende 2020 wird der Inhaber von Oldschool Records nach sechs Jahren Verfahrensdauer schließlich verurteilt. Allerdings ist von den mehr als

900 Straftaten, die die Polizei ermittelt hat, kaum noch etwas übrig. Die Geldstrafe von 4.000 Euro wegen Volksverhetzung und der Verbreitung von NS-Symbolen war von Anfang an kalkuliert. Allein während des Verfahrens strich der Plattenproduzent weit über eine halbe Million Umsatz ein. So blüht das Geschäft mit rechtsradikaler Propaganda im Unterallgäu ungebrochen weiter.

Sebastian Lipp

Der Klick  
zum Film:  
Neue Nazis  
im Allgäu



# Nazi-Ideologie: Heute wie damals?

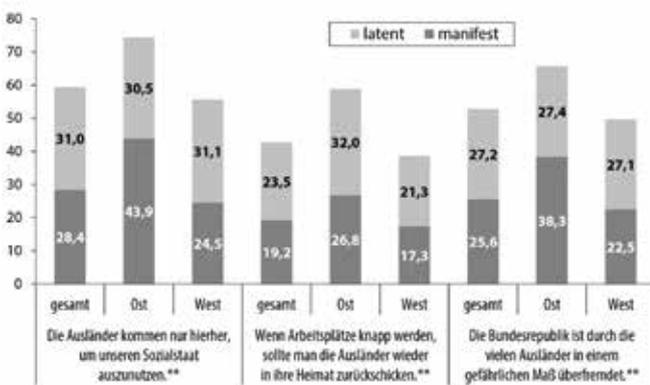
Der Klick  
zum Film:  
Neue Nazis  
im Allgäu



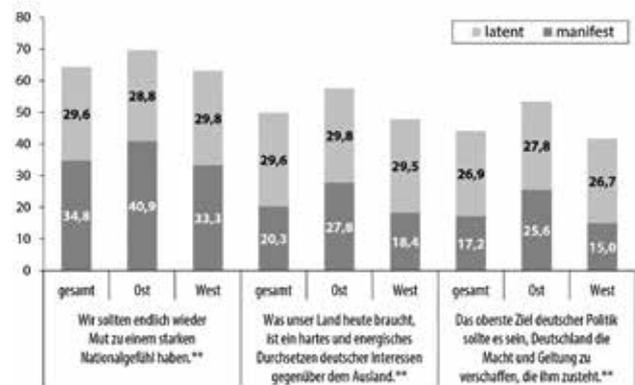
Der Einfluss der Juden ist zu groß.“ – „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.“ – „Ich hätte Probleme damit, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegend aufhalten.“ Ansichten wie diese stammen aus der Leipziger Autoritarismus-Studie von 2020. Ihnen stimmen demnach aktuell 35 Prozent (Antisemitismus), 38 Prozent (Autoritarismus) und oder sogar 42 Prozent (Antiziganismus) der befragten repräsentativen Stichprobe zu. Doch oft werden solche Überzeugungen gar nicht offen vertreten, sondern, mit

dem Verweis auf Bill Gates, George Soros oder die Familien Rothschild und Rockefeller, eine vermeintliche jüdische Weltverschwörung bloß angedeutet. Seit Jahrzehnten belegen Studien, dass mit der Befreiung vom Nationalsozialismus dessen Ideologien nicht einfach verschwunden sind, sondern bis in die Mitte der Gesellschaft geteilt werden. Das erklärt, warum Rechtsradikale zunehmend auch in bürgerlichen Kreisen auf Sympathien stoßen und Anhänger:innen finden.

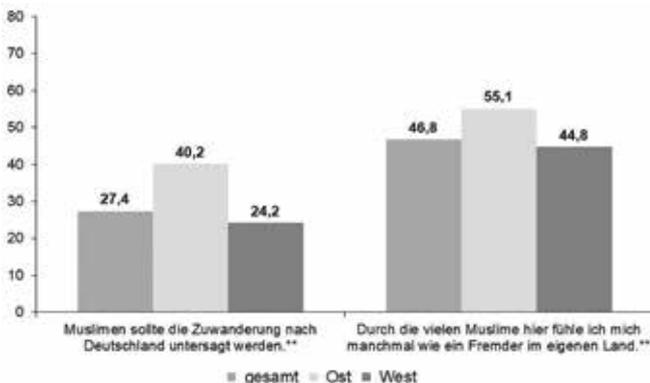
Sebastian Lipp



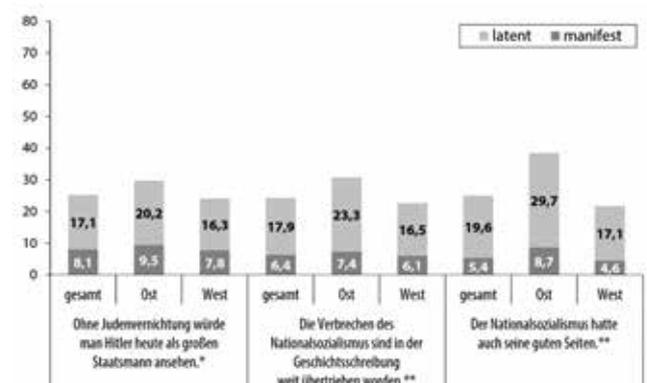
Nach der Autoritarismusstudie 2020 der Universität Leipzig lehnen nur 40 Prozent der Befragten die Aussage ab, Ausländer kämen pauschal nur hierher, um den Sozialstaat auszunutzen – rund die Hälfte ist voll dieser Meinung (manifest), die andere Hälfte stimmt überwiegend zu (latent).



Rund 65 Prozent der Deutschen wollen den Nationalismus wieder stärken, gut die Hälfte glaubt, es bräuhete ein hartes Durchsetzen deutscher Interessen in der Welt, und etwas unter 45 Prozent sehen das sogar als oberstes Ziel deutscher Politik.



Muslimfeindschaft grassiert in Deutschland: Fast 30 Prozent der Deutschen wollen der Studie nach Muslimen die Zuwanderung nach Deutschland verbieten, 45 Prozent sagen sogar, sie fühlen sich „durch die vielen Muslime wie ein Fremder im eigenen Land“.



Selbst die Relativierung des Nationalsozialismus ist bis heute weit verbreitet.

# Was tun?!



Aktivist:innen machen während einer Demonstration im Gedenken an die Opfer rechter Gewalt in Memmingen darauf aufmerksam, dass Rassismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist.

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ Der Schwur der Überlebenden von Buchenwald mahnt uns zum Handeln. Doch bis heute ist er angesichts von grassierendem Neonazismus und seinen ideologischen Bestandteilen, die bis weit in die Mitte der Gesellschaft reichen, nicht eingelöst. Nur eine Gesellschaft, die sich hinter die Betroffenen stellt, ihnen den gebührenden Respekt erweist und sie ernst nimmt, kann die



Dutzende beteiligen sich in Memmingen an der Stolpersteinverlegung für Martha und Benno Rosenbaum vor dem Büro des örtlichen AfD-Vorsitzenden.

Bedrohung, die von der extremen Rechten ausgeht, verstehen und zurückdrängen. Es ist nötig, sich gegen Rechtsradikale abzugrenzen und diese auszugrenzen, eine lebendige Erinnerungskultur zu pflegen und Relativierungen und Verharmlosungen von Verfolgung entgegenzutreten. Rechte Ideologien und Strukturen müssen untersucht und aktuelle Entwicklungen im Auge behalten werden, um die Entwicklung der Gesellschaft nach rechts zu stoppen.

Sebastian Lipp

# Die NS-Verfolgung von Sinti und Sinteze in Memmingen

Der Genozid an Sinti:zze und Rom:nja hatte seine ideologische Begründung in der NS-Rassenlehre. Die systematische Verfolgung führten reichsweit und vor Ort die Kriminalpolizei und Polizeidienststellen durch. Sie begann in Memmingen spätestens 1938 mit der listenmäßigen Erfassung der Menschen und ihrer Einteilung nach willkürlichen Kriterien der Rassenideologie. Im Raum Schwaben führen die Kriminalkommissare Reinhard und Lauer, sowie der Kriminalinspektor Miller mit einem Motorrad zur „Besichtigung der zigeunerischen Personen“, gemeint sind Sinti und Roma. Die Listen mit den Namen der

**Sinti sind heute anerkannte nationale Minderheiten mit eigener Sprache, dem Romanes. Sie leben nachweisbar seit über 600 Jahren im deutschsprachigen Raum. Mit den Juden waren sie der systematischen Vernichtung und Verfolgung nach den mörderischen NS-Rassegesetzen ausgesetzt. Nach heutigen Angaben wurden bis zu einer halben Million Menschen ermordet, sie überlebten die Haft in Konzentrationslagern, Zwangsarbeitslagern, Massenerschießungen u.a. Verfolgungsmaßnahmen nicht. Die Betroffenengruppe schätzt die Zahl der Opfer weit-aus höher, auf mindestens eine Million Tote. Die nach den „NS-Gesetzen“ durchgeführten Zwangssterilisierungen führen zum sogenannten „zweiten Genozid“ an Sinti und Roma.**

**„Auf Grund des Nürnberger Rassen-gesetzes sah sich Herr Kriminalober-sekretär Seissler berechtigt, bevorzugt gegen mich (...) in aller Schickane (sic!) vorzugehen (...)“**

Eidesstattliche Erklärung von Jakob R., 1946.

Menschen vermittelte der Augsburger Oberkommissär Josef Paulus an die Kriminalleitstelle München, von dort gelangten sie zur „gutachterlichen Äußerung“ an die „rassehygienische Forschungsstelle“ in Berlin und zurück nach Augsburg, dann weiter an die lokalen Kriminaldienststellen. In Memmingen setzte deren Leiter, Johann Seissler, ab 1942 die Maßnahmen der Entrechtung und Verfolgung aktiv durch. Dies waren: Entzug der Berufsausübung, Festsetzung am Wohnort, Überwachung, Zwangsarbeit, Verpflichtung zur Zwangssterilisation.

StAAugsburg, Spk MM S-108



Von li nach re: Josef Winter, Anton Winter, Sophie Winter, im Vordergrund Wilhelmine Reinhardt, Aufnahme ca. 1939. Wilhelmine Reinhardt ist die Großmutter der Memminger Sinteza Gisela Falta. Wilhelmine Reinhardt, geb. 1881, wird 1943 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Sophie und Anton überleben die Verfolgungen u.a. bei der Zwangsarbeit in Tirol.

Die Ehefrau von Josef Winter mit ihren Kindern Johanna und Josef Fels, Aufnahme ca. 1939. Die österreichische Sinteza wird im KZ Auschwitz ermordet, ihre zwei Kinder überleben die NS-Verfolgung in Verstecken in Tirol, wo der Vater Zwangsarbeit im Straßenbau leistet. Der Witwer Josef Winter lebt mit seinen Kindern nach 1945 in Memmingen. Ca. 1955 werden Johanna und Josef nach Österreich ausgewiesen, mit der Begründung, dass ihre im Konzentrationslager ermordete Mutter österreichische Staatsbürgerin war.



Maria Anna Willer in Zusammenarbeit mit Bobby Falta / April 2021

©Privatbesitz



# Das Kriegs- gefangenenlager Stalag VII B

Arbeitsdienst im Stalag VII B  
bei der Essensausgabe.

Das Kriegsgefangenenlager Stalag VII B wurde am 21. Juni 1942 als ein „Schatten-lager“ für das Moosburger Stalag VII A gegründet. Es war nur für die Verwaltung der im Gau Schwaben untergebrachten Gefangenen zuständig. 1943 wurde das Stalag VII B dann ein normales Kriegsgefangenenlager. Im Lagergelände waren die für Verwaltungsaufgaben und den örtlichen Einsatz erforderlichen Gefangenen untergebracht, die restlichen 90% befanden sich in Außenkommandos.

Im Oktober 1941 wurden aufgrund von Reinhard Heydrichs Einsatzbefehl Nr. 9, der den Massenmord anordnet, sowjetische Gefangene umgebracht. Es wurden u.a. Funktionäre und Intellektuelle „ausgesondert“ und auf dem Schießplatz Hebertshausen in der unmittelbaren Umgebung vom KZ Dachau erschossen.

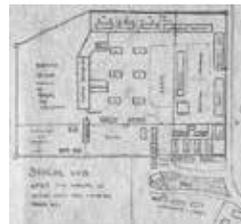
Im Gau Schwaben wurden 93 Gefangene selektiert. In Memmingen waren im Fliegerhorst von 214 Gefangenen 28 und im Reichsbahnbezirksamt von 55 Gefangenen 5 betroffen. Sie alle sollten in Dachau erschossen werden. Auseinandersetzungen zwischen dem Militär in Moosburg und dem für die Selektionen zuständigen Kriminalkommissar, SS-Obersturmführer Schermer, verhinderten, dass alle Selektierten nach Dachau transportiert wurden. Die restlichen Gefangenen wurden zu einer weiteren Selektion nach Buchenwald transportiert; ihr weiteres Schicksal ist nicht geklärt. Das Archiv des KZ Dachau weist für Memmingen 14 Mordopfer nach.



Baracken und Wachtürme  
des Stalag VII B Memmingen,  
Zeichnung eines italienischen  
Kriegsgefangenen



Karteikarte des Stalag VII  
A Moosburg für einen in  
Memmingen gestorbenen  
und begrabenen  
ukrainischen Soldaten



Grundriss-Skizze des  
Stalag („Oberes Lager“),  
erstellt von einem  
US-Soldaten nach der  
Befreiung des Lagers am  
26. April 1945



Befreiung des Stalag VII B am  
26. April 1945, Fotografien eines  
US-amerikanischen Soldaten



Der Klick zum Film:  
Das Stalag VII B  
in Memmingen



Der Klick  
zum Film:  
Liberation of  
Stalag VII B

# Die Tierzuchthalle (Allgäuhalle) in Kempten als Bühne für die Nazis

StadtAKe: Fotosammlung,  
Braune Messe 21.10.1933



## Hitler auf Wahlkampftour – Kampf gegen die Weimarer Demokratie

Am Vortag der Reichstagswahl tritt Adolf Hitler am 30. Juli 1932 auf dem städtischen Sportplatz an der Boleite südlich der Tierzuchthalle in Kempten auf. Das Allgäuer Tagblatt meldet 25.000 Zuhörer. Der Polizeibericht geht von 15.000 bis 18.000 Menschen



Hitler nach  
der Rede an  
der Tierzucht-  
halle II

aus, die Hitler sehen, hören und ihm zujubeln wollen. Hitler schiebt den „Systemparteien“ die Verantwortung für die wirtschaftlichen Probleme Deutschlands zu, setzt auf nationale Stärke und macht die Parteidemokratie lächerlich.

Hitler: „Ich habe mir ein Lebensziel und eine Aufgabe gestellt, die ich bis zum Letzten vertreten werde, die 30 Parteien in Deutschland zu beseitigen.“

## Propaganda für den wirtschaftlichen Aufschwung

Im Oktober 1933 veranstalten die Nazis überall im Land Leistungsschauen des heimischen Handwerks. Damit macht sich die braune Bewegung die bereits vor der Machtübernahme einsetzende wirtschaftliche Erholung zu eigen. In der Viehauktionshalle der Allgäuer Herdebuchgesellschaft findet die „Braune Messe“ der Stadt Kempten statt – wenn man so will ein Vorläufer der Allgäuer Festwoche.

## Brot und Spiele

Boxkämpfer in der Tierzuchthalle zeigen 1933 den „Deutschen Gruß“ als Zeichen der „Volksgemeinschaft“ unter dem „Führer“ Adolf Hitler.

Markus Naumann



*Kempten 1945: Willi Rühle nach der Befreiung noch mit Mütze, weil die Haare noch nicht nachgewachsen sind.*

*(Bildnachweis: Nachlass Rühle)*

Der kommunistische KZ-Häftling Willi Rühle nach der Befreiung Anfang Mai 1945 vor der Tierzuchthalle

## Zwangsarbeiter in der Tierzuchthalle

### **Das Allgäu als Teil des nationalsozialistischen Zwangsarbeitersystems im Zweiten Weltkrieg**

Zur Wehrmacht einrückende Deutsche werden durch sogenannte ausländische Zivilarbeiter aus den eroberten Ländern ersetzt. So kommen im Frühjahr 1940 die ersten polnischen Arbeitskräfte ins Allgäu – anfangs sogar freiwillig, um dem Hunger unter dem deutschen Besatzungsregime zu entkommen.

Die Tierzuchthalle in Kempten dient von März bis Juni 1940 als „Polenlager“. Im Verwaltungsbericht der Stadt Kempten heißt es: „7 Polentransporte mit zusammen 3567 polnischen Arbeitskräften wurden aufgenommen, entlaust und dem Arbeitseinsatz zugeführt. [...] Die Verwaltung stellte die Tierzuchthalle für diesen Zweck zur Verfügung, weil diese polnischen Arbeitskräfte fast ausschließlich für die Allgäuer Bauernschaft bestimmt waren.“

### **Aufrechterhaltung und Steigerung der boomenden Rüstungsproduktion mit Hilfe von Zwangsarbeitern**

1944 erreichen die Rüstungsfirmen Messerschmitt und Helmut Sachse (BMW), dass die Hallen auf dem Tierzuchthallengelände zur Unterbringung von KZ-Häftlingen genutzt werden. Im April 1944 wird in den Hallen ein KZ-Außenlager von Dachau eröffnet. Die SS vermietet die Häftlinge für 4 Reichsmark (RM) (Ungelernte) bzw. 6 RM (Facharbeiter) pro Tag an die Betriebe. Der Reinerlös floss an das Reichsfinanzministerium.

### **Kriminalisierung der Häftlinge**

Oberbürgermeister und NSDAP-Kreisleiter Anton Brändle berichtet im Kemptener Stadtrat am 23. März 1945 von „gerade 1300 KZ-Insassen in Kempten, die sich aus Verbrechern, asozialen, politischen Unterwühlern, Terroristen, also ausgesprochenen Bolschewisten zusammensetzen“. Gemeint hat er damit die ca. 600 größtenteils politischen Häftlinge des KZ-Außenlagers Kempten und die ca. 700 Zwangsarbeiter des südlich angrenzenden Ostarbeiterlagers für Arbeitskräfte aus der Sowjetunion.

Markus Naumann



## Christlicher Widerstand gegen den National- sozialismus

### **Christus als Weltenherrscher**

Chorbemalung in St. Josef, geschaffen 1942/43 im Auftrag von Stadtpfarrer Josef Schmid durch den Münchner Professor Albert Burkart, ausdrucksstarke Demonstration der Kirche gegen den Herrschaftsanspruch des Nationalsozialismus

Als die NSDAP ab Januar 1933 Parlaments- und Stadtratssitze sowie Stellen in Regierung, Verwaltung und Polizei besetzte, gerieten die christlichen Konfessionen in einen schier unlösbaren Konflikt: Waren Sie zur Loyalität gegenüber einem autoritären Regime verpflichtet, das einige Bevölkerungsgruppen (Juden, Homosexuelle, Ausländer) ausgrenzte? Konnte unter diesen Umständen ihr christlicher, über die konfessionellen Räume hinausreichender humanitärer Auftrag fortgeführt werden oder galt es zu allererst die eigene Organisation und ihre Menschen vor dem Zugriff der Diktatur zu schützen?

Der Abschluss eines Konkordates im Juli 1933 diente dem Schutz katholischer Einrichtungen vor Eingriffen der Reichsregierung. Als es dieser zeitgleich gelang, die Landeskirchen zu einer „Deutschen Evangelischen Kirche“ zu vereinigen, versuchten einige Pfarrer und Gläubige, in einer „Bekennenden Kirche“ mit Bibelkreisen und Jugendarbeit Menschen vor der Vereinnahmung durch die nationalsozialistische Ideologie zu schützen.

Christoph Engelhard

# Christlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus

**Berichte der Memminger Polizei an Bürgermeister und Landrat belegen an verschiedenen Stellen vom Widerstand der Kirchen und ihrer führenden Vertreter:**

**FEBRUAR 1942:** „Die Abnahme der Glocken hat in der Stadt Memmingen keinen grossen Staub aufgewirbelt. Ein evang. Pfarrer wollte zuvor noch ein Propagandaläuten oder Abschiedsläuten durchführen, was ihm vom Bürgermeister der Stadt Memmingen untersagt wurde. Die Pfarrer hätten bestimmt grössere Zeremonien aufgezogen, wenn sie sich getraut hätten.“

**JANUAR 1943:** „[...] wobei Kaplan Greinwald auf der Kanzel einen Überblick über den Stand der kath. Kirche gab. [...] Man brauche wirklich um den Bestand der kath. Kirche nicht zu bangen, sondern vorwärtsschauen, nicht verzagen und stark bleiben im Glauben. Die Kirchenbesucher, etwa 800 Personen jeden Alters, lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Geistlichen und viele Blicke waren zur Kanzel gerichtet.“

**AUGUST 1944:** „In Memmingen wird öffentlich davon gesprochen, daß der evangelische Stadtpfarrer Pommer bei der Beisetzung der Opfer von dem Luftangriff am 20.7.44 im Memminger Friedhof am Sonntag den 23.7.44 sehr abträgliche Äußerungen gemacht habe. U.a. hätte er sich geäußert: Das deutsche Volk hat Gott verlassen und deshalb verläßt jetzt Gott das deutsche Volk und das sei die Strafe. [...] Dem kath. Standortpfarrer Kaplan Heidel wird nachgerühmt, daß er bei den Luftangriffen auf die Stadt und den Fliegerhorst Memmingen unter Einsatz seines Lebens den Toten und Sterbenden geistlichen Beistand geleistet habe.“

Christoph Engelhard



**Kaplan Benno Greinwald (li.)** und Lazarettseelsorger **Johann Heidel** standen wegen ihrer Predigten bzw. wegen ihres mitmenschlichen Engagements unentwegt unter Beobachtung der Gestapo.



**Friedrich Pommer**  
Evangelisch-lutherischer Pfarrer in St. Martin ab 1936, zunächst der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber freundlich eingestellt, dann entschiedener Vertreter der Bekennenden Kirche und Befürworter eines konfessionell geprägten Schulwesens.



**Elise Weindl**  
Reform-Adventistin, Inhaberin eines Textil-Geschäftshauses an der Bahnhofstraße, versteckte dort während des Zweiten Weltkrieges fünf Menschen vor der Verfolgung durch die Gestapo.



**Martin Mayrock**  
Schirmmacher, BVP-Stadtrat und Vorsitzender des Arbeitervereins, 1943 denunziert und verurteilt wegen „wehrgkraftersetzer“ Äußerungen, im Juni 1944 wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem Zuchthaus Amberg nach Memmingen zur Beerdigung seiner Frau an einer Arsenvergiftung verstorben.



# NS-Raubkunst in Kloster Buxheim

Kloster Buxheim: 1930

Zwischen 1933 und 1945 wurde durch die Nationalsozialisten gigantischer Kunstraub organisiert. Die Anzahl der gestohlenen Objekte inner- und außerhalb Deutschlands wird auf ca. 600.000 geschätzt. Viele Objekte stammten aus jüdischem Besitz. Durch die London Charter of the International Military Tribunal von 1945 ist dieser Raub als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft worden. Die wertvollen Kunstwerke mussten an verschiedenen Orten eingelagert werden: im Allgäuer Raum in Schloss Neuschwanstein und in Kloster Buxheim.

Nachdem im Jahr 1937 das vom Salesianerorden betriebene Marianum in Kloster Buxheim durch die Nationalsozialisten geschlossen worden war, sind die Gebäude fünf Jahre später, am 1. Dezember 1942, vom Einsatzstab des Reichsleiters der NSDAP, Alfred Rosenberg, angemietet worden. Dieser sogenannte „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ (Abk.: ERR) war eine Kunstraub-Organisation der Nationalsozialisten. Durch den ERR wurden zwischen 1940 und 1945 in den besetzten Gebieten in Frankreich, den Benelux-Ländern, in Polen, in Griechenland, im Baltikum, in der Sowjetunion, in der Ukraine und in Italien Kunstwerke gestohlen.

In Kloster Buxheim wurde Beutekunst aus Frankreich eingelagert. Möglicherweise ist ausgerechnet dadurch die Gemeinde Buxheim vor Luftangriffen bewahrt worden, da sonst die wertvollen Kunstwerke zerstört worden wären.

Nach Kriegsende 1945 verladen die Amerikaner die in hölzernen Kisten verpackten Objekte in 28 Eisenbahnwaggons und gaben sie an die Besitzer in Frankreich zurück. Von dieser Aktion in Buxheim gibt es einen Film, der heute ein wichtiges historisches Dokument zum Thema „Raubkunst“ ist.

Wolfgang Wettengel



Der Klick  
zum Film

**Die Kunstwerke selbst sind  
online einsehbar unter:**

[www.errproject.org/jeudepaume/card\\_search.php?Query=Buxheim](http://www.errproject.org/jeudepaume/card_search.php?Query=Buxheim)





„Fahnenweihe“  
vom 22.4.1934  
in Ottobeuren

## Hitler-Eiche in Ottobeuren

Schon im Altertum besaß die Eiche bei einigen Völkern große Symbolkraft. Als Sinnbild für Siegesmut und Heldentum tritt die Eiche zum ersten Mal 1813 im Eisernen Kreuz auf. Die sich im Laufe der Zeit entwickelte Symbolik griffen in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts die Nationalsozialisten auf, da sie gut zu ihrer eigenen Ideologie passte - sie wurde zum Hoheitszeichen des Dritten Reiches. Zu Ehren Adolf Hitlers wurden alsbald an verschiedensten Orten Deutschlands, veranlasst durch die SS, Eichen gepflanzt, als Zeichen für Kraft, Beständigkeit und für den Kampf (des Deutschen Volkes).

Das Beispiel der Hitler-Eiche in Ottobeuren belegt das Vorgehen des Regimes gegen seine Gegner. Nach der am 1.3.1933 mit großem Pathos vorgenommenen Pflanzung sägte die „SS“ den Baum an. Am 5. Juli kam es unter Anhängern der Kolpingsfamilie und der bayerischen Volkspartei zu einer Verhaftungswelle. Der „Allgäuer Beobachter“ glaubte, die Schuldigen bereits zu kennen: An den „schlechten Gesellen mit schwarzem Herzen“ sollte „ein Exempel statuiert werden“. Laut „Beobachter“ ergriff die Bevölkerung eine „grenzenlose Wut auf jene, die diese Freveltat

vollbracht hatten. Möge dieser unerquickliche Fall ein Beispiel und jenen unsauberen Elementen eine Warnung für alle Zeiten sein.“ Die „Brutstätten gegen die nat.soz. Bewegung“ sollten „mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Hoffentlich wird diesmal richtig durchgegriffen!“ Belohnung: 300 Reichsmark!

Es gab damals etliche Formen des Widerstands, die Intention dieser Machtdemonstration war deshalb klar: Jeder in Ottobeuren wusste, was einem blüht, wenn man sich nicht regimetreu verhält.

Die 30 Verhafteten wurden zunächst in Ottobeuren verhört, dann mit dem Lkw nach Benningen gebracht. Unter SA-Begleitung, bespuckt und von Schülern verspottet, marschierten sie durch die Straßen Memmingsens. Das Kino am Bahnhof stellte Scheinwerfer zur Beleuchtung der Verdächtigen zur Verfügung – ein Spießrutenlauf. Nach einer Woche waren die meisten wieder frei, ein Schuldiger wurde nicht gefunden. Das eigentliche Ziel der Aktion – Einschüchterung – wurde erreicht.

Helmut Scharpf



Der Klick zum Film:  
Die Hitlereiche  
in Ottobeuren



Mai bis Juni 1933:  
Die politischen Umwälzungen  
des Nationalsozialismus  
»Hitlereiche Ottobeuren«  
Arbeitsdienst

<https://www.ottobeuren-macht-geschichte.de/items/show/767>